

Die Weiserich-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 4 M. Einzelne Nummern 10 Pf. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie andere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weiserich-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 12 Pf. pro Zeile aus unserer Annoncenmannschaft mit 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. — Tebularische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 20 Pf.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Belage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Nr. 116.

Sonnabend, den 6. Oktober 1906.

72. Jahrgang.

Die königlich sächsische Regierung hat mit den Regierungen von Preußen — ausgenommen für die Hohenzollernschen Lande — Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß a. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Hamburg, Lübeck und Bremen eine Vereinbarung getroffen, daß alles Fleisch von Schweinen, das innerhalb des Gebietes der beteiligten Staaten in Verkehr kommt und aus einem dieser Staaten stammt, als auf Trichinen untersucht angesehen wird, weil in allen Vertragsstaaten die Untersuchung nach im wesentlichen gleichen Grundzügen vorgeschrieben ist.

Für den in § 31 Abs. 1 der sächsischen Verordnung zur Ausführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschauverordnungen vom 27. Januar 1903 zugelassenen Nachweis, daß das Fleisch bereits amtlich auf Trichinen untersucht worden ist, genügt mithin die Feststellung, daß das Fleisch aus einem der Vertragsstaaten stammt.

Der Nachweis des Herkunftsortes wird
a) bei Bahn- und Postsendungen ausreichend durch das Begleitpapier der Sendung (Frachtbrief, Postpaketadresse),
b) wenn das Fleisch von Personen mitgeführt wird durch den Nachweis von deren Herkunftsort geführt.

Ebenso sind amtliche Zeugnisse, die die Herkunft des Fleisches ausreichend nachweisen, als genügend anzusehen.

Die Untersuchung des in das Gebiet der Vertragsstaaten eingeführten Fleisches hat an dem Orte zu erfolgen, an dem zuerst die Möglichkeit besteht, das Fleisch in Verkehr zu bringen. Erfolgt hiernach eine Weiterführung innerhalb des Vertragsgebietes, so ist es weiterhin gleich Fleisch aus einem der Vertragsstaaten zu behandeln.

Für Schweinefleisch, das aus einem an der Vereinbarung nicht beteiligten Bundesstaate oder

den Hohenzollernschen Landen stammt, oder bei dem der Nachweis der Herkunft aus einem der Vertragsstaaten nicht mit der genügenden Sicherheit geführt erscheint, oder sonst der Verdacht vorliegt, daß es nach der Einfuhr in das Vertragsgebiet noch nicht der Trichinenschau unterliegen hat, ist nach wie vor ein ausdrücklicher Nachweis für die erfolgliche Trichinenschau zu fordern oder das Fleisch in Sachsen zu untersuchen.

Diese Vereinbarung tritt am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft. Ortsgerichte und Regulative der Gemeinden über die Trichinenschau sind hiermit in Einklang zu bringen.

Dresden, am 26. September 1906.

Ministerium des Innern.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereipächters Ernst Emil Weinrich in Pösendorf ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf

den 24. Oktober 1906, vormittags 1/2 11 Uhr,

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.

Dippoldiswalde, den 3. Oktober 1906.

K. 9/06.

königliches Amtsgericht.

Roß- und Viehmarkt in Dippoldiswalde

Dienstag, den 16. Oktober 1906.

Stättgeld wird nicht erhoben.

Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Kreta.

Wieder einmal meldet sich in dem ewigen Kreise der Problematik, welche der europäische Orient den Diplomaten seit länger als einem halben Jahrhundert aufgibt, zur Abwechslung die kretische Angelegenheit. Der bisherige Gouverneur oder Oberkommissar der türkischen Insel Kreta, Prinz Georg von Griechenland, hat bekanntlich die zweifelhaften Annehmlichkeiten seines Postens fast bekommen und ihn niedergelegt, von welchem Moment an die kretische Frage wieder aufgerollt worden ist. Den Kreten paßt der Rücktritt des Prinzengouverneurs nicht in ihren Kram, Prinz Georg begünstigte nur schlecht verhält die nationalen Aspirationen der Kreten, die nach wie vor auf eine Vereinigung ihrer Insel mit dem Stammland Griechenland zielen, daher suchten sie die Abreise des Prinzen Georg nach Athen mit Gewalt zu verhindern. Von dem neuen Gouverneur, dem ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Zaimis, weiß man, daß er ein sehr vorlässiger Politiker ist, der extravaganten Streichen durchaus nicht zuneigt, sodas von ihm eine Förderung der Politik der offenen Loslösung Kretas von der Türkei kaum zu erwarten steht. Die Kreten machen denn aus ihrer Unzufriedenheit mit dem Personenwechsel im Gouverneursposten kein Hehl, und schon kann man von einer Wiedergewinnung der aufständischen Bewegung auf der Insel lesen. Die verhältnismäßig schwachen französischen, englischen, russischen und italienischen Truppenabteilungen, welche auf der Insel zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Unterstützung des Regiments des Generalgouverneurs stationiert sind, haben gegen die an Stärke immer mehr wachsenden Insurgentenscharen einen schweren Stand. Speziell befindet sich die in Vamos stehende italienische Garnison in einer gefährlichen Lage, sodas zwei weitere italienische Kompanien, sowie 200 Russen zur Hilfeleistung nach Vamos abgegangen sind. Sollten die Kreten wirklich entschlossen sein, ihren aufständischen Reigungen voll die Zügel schießen zu lassen, so bleibt den vier Schutzmächten Kretas kaum etwas anderes übrig, als Truppenverstärkungen nach Kreta zu senden, womit dann für die Mächte mindestens die Gefahr eines kostspieligen und langwierigen Kleinkrieges auf dieser Insel erwachse, aus welchem für sie doch keinerlei Gewinn herauspringen würde. Es darf daher schon heute als nahezu zweifellos gelten, daß die Mächte die stete kretische Sorge über kurz oder lang überdrüssig bekommen und daß sie endlich in die Annexion Kretas durch Griechenland willigen werden, welche sowieso auf die Dauer nicht mehr aufzuhalten wäre. Auf die Pforte brauchte hierbei keinerlei Rücksicht mehr genommen zu werden, Kreta steht eben nur dem Namen nach noch unter türkischer Oberherrschaft, tatsächlich hat der Sultan auf der Insel nicht das geringste mehr zu sagen, kein türkischer Soldat und kein türkischer Beamter befindet sich heute auf ihr, sodas ihr nomineller Besitz der Türkei weiter gar nichts nützt. Wenn man sich in den Regierungskreisen von Konstantinopel trotzdem noch immer sträubt, auf den letzten Rest der türkischen Scheirherrschaft über Kreta zu verzichten, wie z. B. der türkische Protest gegen die über den Kopf des Sultans hinweg erfolgte Wahl von Zaimis zum neuen Oberkommissar bekundet, so spielen hierbei offenbar politische Erwägungen ihre Rolle. Man sagt sich in Istanbul, daß

eine eventuelle Vereinigung Kretas mit Griechenland die Bestrebungen zur Loslösung Mazedoniens von der Türkei nur noch stärken und begünstigen würde, ein Abfall Mazedoniens aber wäre das Signal zum Zusammenbruch des Restes des Osmanenreiches in Europa. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, erscheint es allerdings begreiflich, wenn die Pforte an den stark abgeschwächten Oberhoheitsrechten des Sultans über Kreta trampfhaft festhält, was indessen nicht hindern wird, daß die Insel der „faulen Bäume“ dem hellenischen Königreiche eines Tages doch als reife Frucht zufällt. Jedenfalls kann das eine als feststehend gelten, daß die kretische Frage in ihrem ange deuteten schließlichen Ausgange die allgemeine Politik nicht irritieren wird, mit der „Angliederung“ Kretas an Griechenland haben sich alle Großmächte im geheimen schon längst abgefunden, da hilft dem Sultan und der Pforte alles Protestieren nichts.

lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wegen des Umbaus des Rathauses fällt die diesjährige Diözesanversammlung der Eparchie Dippoldiswalde laut einer Verordnung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums aus.

— **Rekruten-Abschied.** Für die Vertreter des diensttauglichen Jungdeutschlands gilt es in den nächsten Tagen Abschied zu nehmen von Mutter und Vater, Braut und Freunden, um als Rekruten den Regimentern zugeteilt zu werden. Manchem mag dabei ein wenig bange ums Herz sein; denn was für stramme Zucht und Ordnung in den Reihen unserer Soldaten herrscht, das konnten sie bei den Appells der in den Mannövern einquartiert gewesenen Truppen, ob Infanterie, Kavallerie oder Artillerie, beobachten. Aber es kommt schließlich nur auf die Gewohnheit an: Wer unverzagt und frisch zugreift, der wird auch bald die Lichtseiten der militärischen Dienstzeit herausfinden, die zweifellos eine treffliche Schule für das fernere Leben darstellt. — Der erste Urlaub bringt dem jungen Soldaten schon das Bewußtsein seines erhöhten Wertes. Stolz führen ihn Vater und Mutter bei Verwandten und Freunden umher, mit einer Art von Ehrfurcht nahen sich die früheren Kameraden dem strammen Vaterlandsverteidiger, und wenn er dann erst meckert, wie zweierlei Luch auf die schönere Hälfte des Menschengeschlechts wirkt, dann stimmt auch er wohl vergnügt ein: „Sa, welche Lust, Soldat zu sein!“ Und dann erscheinen auch ihm die zwei Jahre nur als eine kurze Spanne Zeit, in welcher das Licht weitaus den Schatten überwiegt!

— **Das rote Laub.** Jetzt „rauscht das rote Laub“ wieder „zu unseren Füßen“, oder erfreut, soweit es der Herbststurm noch an Baum oder Strauch gelassen hat, durch sein wundervolles Farbenspiel unser Auge. Ein festlich Gewand ist es, das die Natur im Sterben angelegt hat und in allen Schattierungen — die ganze Farbenskala vom hellsten Gelb bis zum tiefsten Rot durchlaufend — präsentiert sich das herbstliche Laub unsern Blicken. Meister Herbst ist ein gar trefflicher Maler, er versteht es, dem eintönigen Grün der Vegetation die herrlichsten Farbeneffekte zu geben; nur schade, daß seine Kunst eine so vergängliche ist, denn das feine Gelbnist der todesmatt zu Boden gesunkenen Blätter, die unter unseren vernichtenden Schritten noch einmal, wie abschiednehmend, aufsteigen, belehrt uns darüber, daß die bunten Er-

zeugnisse seiner Palette leider nur auf ephemeren Ruhm Anspruch erheben dürfen. — Wer nun freilich kein dichterisch veranlagtes Gemüt besitzt, und die schwermütvolle Poesie, die aus dem roten Laube zu uns spricht, nicht zu würdigen weiß, der wird uns trockenen Tones darauf aufmerksam machen, daß der Färbung der Blätter lediglich ein chemischer Prozeß zu Grunde liegt, der darin besteht, daß sich im Herbstlaub weniger Stärke, dafür aber bestmehrer Zucker bildet, und daß der Einfluß der Sonne nach und nach in dem zuderhaltigen Blatt eine chemische Verbindung hervorruft, die das wiewunderte „Erdröten“ bewirkt. Die niedrige Temperatur, die im Oktober nachts zu herrschen pflegt, verhindert die sonst unausbleibliche Umwandlung des Zuckers in Stärke und so steht dem ungehinderten Färbereibetriebe im Haushalt der Natur nichts im Wege. Unsere verehrlichen Leserinnen aber werden sich wohl kaum mit dieser etwas nüchternen Erklärung eines Mannes der Wissenschaft begnügen. Sie halten es mit der „Poesie des roten Laubes“ und daran tun sie recht.

— Nach dem amtlichen Berichte der Veterinär-Kommission herrschten am 30. September im Königreiche Sachsen nachverzeichnete Tierkrankheiten: Die Tollwut und der Noh der Pferde in je 1 Gehöft; der Milzbrand in 9 Gemeinden mit 10 Gehöften; der Rotlauf der Schweine in 7 Gemeinden mit 13 Gehöften (darunter in 1 Gehöft von Pörschendorf der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde); die Schweinepest einschließlich Schweinepoler in 8 Gemeinden mit 8 Gehöften; die Geflügelcholera in 33 Gemeinden mit 37 Gehöften (darunter in 1 Gehöft in Rechenberg der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde); die Brustseuche der Pferde in 6 Gemeinden mit 6 Gehöften; die Rotlaufseuche der Pferde in 4 Gemeinden mit 4 Gehöften und die Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 7 Gemeinden mit 7 Gehöften.

— **Erledigt:** die Rektorstelle an der Stadtschule zu Altenberg. Kollator die oberste Schulbehörde. Außer freier Wohnung mit Garten, dessen Ertrag mit 30 M. veranschlagt ist, 1538,34 M. Grundgehalt, 165 M. für Fortbildungsschulunterricht, 165 M. für Überstunden; die Lehrerstelle zu Rötzenbach. Kollator: Die oberste Schulbehörde. 1200 M. Grundgehalt einchl. 24 M. Grundstücksbeitrag, 112 M. für Beleuchtung und Heizung des Schulzimmers (davon 50 M. katastrationsfähig), 100 M. Markt zunächst auf 10 Jahre bewilligte pers. Zulage, 76,71 M. für Kirchendienstl. Einrichtungen, 110 M. für Fortbildungsschulunterricht; freie Wohnung mit Garten. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind bis 24. Oktober bei dem K. Bezirksschulinspektor in Dippoldiswalde einzureichen.

Börnnersdorf. Unser Herr Pfarrer Schindler, seit 1900 hier im Amte, verläßt uns, da er zum Pfarrer von Niederschöna bei Freiberg gewählt ist, Ende November d. J. **Wilmsdorf.** Am vergangenen Dienstagabend hielt Herr Lehrer Höhne seinen Einzug in hiesiger Gemeinde. Am geschmückten Schulhause wurde er von den Schültern, dem Schullehrer, Gemeinderat und vielen Gemeindegliedern feierlich empfangen und mit Gesängen und einer Ansprache des Herrn Gemeindevorstandes Rügner begrüßt. — Die Kartoffelernte hat nun überall begonnen und es ist wünschenswert, daß die Kartoffeln auch bei trockenem Wetter in die Keller gebracht werden. Auch für